

XVII.

In dem Hof der Niederburg hört
 Man geheimnisvolle Reden;
 Jeder will es besser wissen,
 Was geschehen und sogar, was
 Noch geschieht. „Ja“, sagt der alte
 Schäfer, „wißt Ihr auch schon, daß der
 Gyllenfelder See seit gestern
 Grollt? die Geister in der Tiefe
 Wollen nicht das Unrecht dulden,
 Das man Hugo thut. Wenn schuldlos
 Einer wird zum Ring geführt,
 Warnen stets die Wassergeister.“—
 „Luitgard' will den Schleier nehmen“,
 Wollte gar ein andrer wissen,
 Da sie nicht von Hugo lasse.
 „Und der Knappe?“—

„Der ist ruhig,
 Grad als ob nichts vorgefallen.
 Glaube, daß er mit den Bösen
 Geistern gar im Bunde stehet,

Denn daß eine Gräfin mit dem
Knappen — doch ich will nichts sagen — —“

Als Graf Richard durch den Hof in
Voller Rüstung kam geschritten,
Herrschte Ruhe. — Nach der Buche
Ging es, wo die Ritter schon in
Großer Zahl beisammen waren. —
Als der Ring geschlossen, stand der
Oberrichter auf, schlug dreimal
An den Schild und fordert' Richard
Auf, die Klage vorzubringen.

Im Bewußtsein seiner Unschuld,
Hoch das Haupt, mit freiem Blicke,
Stehet Hugo. — Richard legt den
Schild, das Schwert und seinen Handschuh
Vor sich auf die Erde nieder
Und begann: „Ich Richard, Graf von
Manderscheid, Gebieter auf der
Niederburg, beschuld'ge hier den
Knappen Hugo, daß durch List und
Zauberei er mir die Tochter
Hat entfremdet. Lösen soll er
Diesen Bann, und seine Strafe
Sege ich in Eure Hände!“ —

„Knappe“, sprach der Oberrichter,
„Hör' die Klag und stehe Rede!“

„Fragt den Stern, warum er leuchtet,
Fragt den Quell, warum er fließt,
Nimmer werdet Ihr's ergründen,
Weil's ein Höherer beschließt.“

Sagt der Sonne, daß sie stehe,
Hemmt den Bliß in seinem Lauf,
Und befehlet, daß die Riesen
Fließe dort den Berg hinauf.

Nimmer ändert Menschenwille,
Was die Gottesmacht bewegt,
Und der Liebe heilig Feuer
Hat uns Gott ins Herz gelegt.

Liebe kennet keine Schranken,
Liebe fragt nicht, wem sie giebt,
Liebe will auch nicht empfangen,
Liebe leidet, weil sie liebt!“

Flammen der Begeist'ung sprühten
Hugo aus den Augen, als er
Vor den Rittern so gesprochen.

Durch die Reihen geht ein Murmeln,
Und manch Auge ruht bewundernd
Auf dem schönen, kühnen Jüngling.

Eben will der Sprecher nochmals
In dem Ringe Umfrag' halten,
Als Graf Walthar wild erregt den
Ring betritt. Die Ritter springen
Von den Sätzen auf: „Wer stört den
Frieden und die Heiligkeit des
Hochgerichts? Ha, welcher Frevel!“ —
Richard greift zu Schild, und Schwert und
Trotzig steht er seinem Bruder
Gegenüber.

„Laß die Waffen“,
Sagte Walthar, „was ich bringe,
Ist der Frieden, nicht die Fehde.
Hört mich an, dann richtet weiter.
Dieser Brief mit rotem Siegel
Spricht im Namen unsres Kaisers,
Heinerich des Sechsten!“ — Alle
Ritter stehn von ihren Sätzen,
Das Gefolge knieet nieder,
Wie auch Hugo in dem Ringe.

